

Niederalbertsdorfer Kirche, nicht gesorgt wurde. Es war ja genug, wenn nur die Messe celebriert wurde. Sie hatte keinen Turm, noch weniger einen Dachreiter, wie jetzt auf dem Bilde zu sehen ist, sondern an der Nordseite ein Glockenhaus, dessen spitzes Walmdach mit kleinem Dachreiter die Stelle des Turmes vertrat. Das Glockenhaus barg von jeher nicht mehr als zwei Glocken, und vielleicht sind es überhaupt noch die ersten, die hier je existiert haben. Von den Glocken abgesehen war ein bis 1866 in Gebrauch stehender Wandelaltar mit wertvollem Schnitzwerke (später durch einen Kalküberzug sehr entstellt) das Interessanteste in der Kirche. Er stellte in der Mitte Maria dar, umgeben von St. Nikolaus, dem die Kirche geweiht war, und Johannes den Täufer, welchem auf beiden Flügeln St. Barbara und St. Magdalena zur Seite standen; ihre Gewänder waren reich vergoldet; darunter war in der Krypte, ebenfalls geschnitzt, die Heimsuchung Mariä. Wurden die Flügel zugemacht, so zeigten sich noch vier durchaus nicht schlechte Gemälde (ein Bischoff mit Stab, St. Paulus mit Schwert, St. Petrus mit Schlüssel und St. Markus mit Beil).

Im Jahre 1612, von wo an die hiesigen Kirchenrechnungen beginnen, ist bereits die Rede von einer zu unternehmenden umfassenden Reparatur des „zerrissenen Kirchleins“, deren Vollen- dung aber wegen Mittellosigkeit der Kirche und Saumseligkeit der Inspektion sich bis ins Jahr 1633 hinzieht. Unter Pfarrer *Sling* 1634—42 übte der 30jährige Krieg hier seine Schrecken. Von kaiserlichen Soldaten wurde 1636 die Sakristei erbrochen, die Kirchthüren „zerschmis- sen“, die Schlösser abgeschlagen, doch erlangten sie nur 2 Altschock an Geld (1 Altschock = 64 Groschen). Unter Pfarrer *Kauser* 1642—77 ist von einer Reparatur am Seiger die Rede, was Beweis für eine früher vorhandene Turm- uhr sein dürfte, die die Oberalbertsdorfer Kirche jetzt nicht hat. Eine Hauptveränderung mit der Kirche ging zu Pfarrer *Spizners* Zeit vor sich. Nachdem 1716 im Innern eine neue Kanzel, ein neuer Beichtstuhl, Männer- und Weiber- stühle, Pult und Altarbefleidung beschafft wor- den waren und die Kirche gepflastert und ge- weißt, sowie die Giebel repariert worden, bat *Spizner* 1728 um Unterstützung aus dem ziemlich angewachsenen Kirchenvermö- gen von damals 517 Tlr. 3 gr., sowie

um Kollekten zu einem weiteren Außen- bau; und nun wurde, wenn auch nicht der ganze Renovationsplan zur Ausführung kam, wie man ihn beabsichtigte, doch das alte Glockenhäuschen abgetragen, und die Glocken wurden, nachdem begutachtet worden war, ob die Kirchenmauern fähig seien, die Last eines Tur- mes zu tragen, auf einem neu errichteten Turme aufgehängt, der mitten auf das Kirchendach zu stehen kam. Außerdem wurde das ganze Dach mit Ziegeln (statt der bisherigen Schindeln) neu gedeckt. An den beiden Giebeln aber sollten zu gleicher Zeit die Spizen verbrochen und „auf welsche Art“ hergestellt werden. 1740, in wel- chem Jahre Diebe in die Kirche brachen, wurde die Decke hergestellt und der Fußboden erhielt zum großen Teil neue Ziegelpflasterung; ebenso wurden die Fenster erneuert. Aus dem Jahre 1728 also rührt der Turm her, wie ihn die Kirche jetzt noch trägt. Von den zwei Glocken ist die kleine die ältere und hat die räthelhafte Umschrift (Mönchsschrift): Maria du renes las dp berot got. Die größere mit der Um- schrift anno Domini 1541 Jhesu rex gloriae veni cum pace ist wahrscheinlich den kurfürst- lichen Visitationen in der Reformationszeit zu danken. Viel Vermögen hat die Kirche nie ge- habt. Nur um 1725 hatte sie es einmal auf 500 Altschock gebracht. Lange hat sie einer Or- gel entbehrt, zu welcher sie endlich auf folgende Weise gelangte: Es befand sich nämlich bei hiesi- ger Kirche stets ein Glöckner, dessen Einkommen außer freier Wohnung im Glöcknerhause äußerst gering war und noch geringer 1835 dadurch wurde, daß der damalige alte Glöckner das Schulgeld von den hiesigen schulpflichtigen Kin- dern, die er bis in das 12. Jahr unterrichtete, ohne Entschädigung verlor, obwohl er darauf konfirmiert war. Als nun durch den Tod diese Glöcknerstelle erledigt wurde, so war, da keine besondere Funktion außer dem Mittag- und Abendläuten mit derselben ver- bunden war, kaum besseres zu tun, als diese mit der Schulstelle in Niederalbertsdorf zu vereinigen und das Glöcknerhäuschen zum Nutzen der Kirche, aus deren Mitteln es erbaut war, zu veräußern. Die Gemeinde brachte es, nachdem der Plan die nötige Genehmigung er- halten hatte, käuflich an sich, und aus dem Er- lös wurde 1843 eine neue von Schilling in Schleiz gefertigte Orgel aufgestellt. 1866